

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 24 (1934)  
**Heft:** 19  
  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder sehr,  
Das große Wahlgetue  
Kam manchen in die Quer.  
Gar viele bunte Zettel  
Belam er in die Hand,  
Und mancherlei Broschüre  
Ward ihm ins Haus gesandt.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ganz bedrückt:  
Bis man das durchstudierte,  
Ist man komplett verrückt.  
Von sich erzählt das Beste  
Jedwegliche Partei,  
Dieweil jedwede and're  
Ein Landesunglück sei.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's ganz verstört:  
Man weiß doch überhaupt nicht  
Zu was man noch gehört.  
Ist's Freisinn, Freigeld, Bürger,  
Gewerbe, Sozialist,  
Ist man vielleicht schon Frontler,  
Vielleicht schon Kommunist?

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wieder froh:  
Nun ist das Ding vorüber,  
's geht wieder comme il faut.  
Jetzt kann man diskutieren  
Am Bierisch wieder frei,  
Weshalb so und nicht anders,  
Das Ding gekommen sei.

Chlapperchlangli.

## Vo Buecher und Läser.

Zu de treueste Kamerade vom Mönstsch ghöre zwysfello d'Buecher. Si chöme üs nahe, wohi eim d'Schicksal au immer verschlägt. I d's Swimmel vo der Großstadt, i d'Einsamkeit vo de Wärg, a d's Meer und i d'Wüescht. Si sy gäng bi üs, am hälle Tag, i der schtille, verschwigene Nacht. Si verbinde üs mit der Wält, mit frömde Länder und Aerdteile. Si führe üs us em Dunkel vo trüebe Schtimunge i d's hälle Liedt der Freud, i Vergäßeheit. Buecher chöme üs Gründe und Berater sy uf-em Läseshwäg. Si chöme, ha-n-i geist. Aber nid alli Buecher sy so. Es git au seligi, die zu Finde und Verführer wärde. Wohl weiß me vo Buecher, die alli Schönheit und Seeligkeit usschtrahle, aber ou vo Buecher, die Höll und Tüfel i sich hei. Es muetz eine geistig guet gwappnet sy, wenn ar so öppis cha läse, ohni Schade z'näh.

Buecher gits wie Sand am Meer. Punktto Art und Inhalt sy si so verschide, wie d'Läser sälber. Es git liebi, frommi, demüetigi, schtilli, fröhlich Buecher näbe ärscht, wilde, schtolze, trohige, vo Haf und Ryd und Schlächtigkeit erfüllte. Buecher, die eim im Härz wohl tüe, wie wenn e liebi Hand eim über d'Schirne würdi schtryhle und Buecher, die d's Innerste vo der Seel ufwehle. Buecher chöme Aengel Gottes sy, aber äbe so guet ou Tüfle und unheimlich Gschpängschter.

So sy d'Buecher. Aber wie verschide sy erscht d'Läser! Wie bi der Liebi, so geit ou hie der Gschmack, d'Neigung bim Einzelne wyt usenand. Viel schwärme für Buecher us längsch ver-

gangene Zyte, für alti Schmöder, anderi hei's mit der moderne Literatur; eine list ausschließlich ärscht Sache, e-n-andere begnügt sich mit liechter Unterhaltungslektüre. Der eint het's mit der Prosa, der ander git der Lyrik der Borzug, e Dritte isch für die dramatisch Muse begeistere. Bili läse mit Vorliebi Reiseschilderunge, anderi interessiere sich meh für Kunstgeschichte, Biographie, Memoire. Es git Lüt, die ausschließlich Buecher vo religiösem Inhalt läse, mängem bedütet d'Bibel d's einzige Läseshwäg, d'Bibel, vo dere Goethe i syne Prosaschprüch seit: „Deshalb ist die Bibel ein ewig wirksames Buch, weil, so lange die Welt steht, niemand auftreten und sagen wird: Ich begreife es im ganzen und verstehe es im einzelnen. Wir aber sagen bescheiden: Im ganzen ist es ehrwürdig und im einzelnen anwendbar.“

Der wytus gröscht Zuegschpruch hei, bsunders bi de Froue, junge und alte, hüt wie frueher, gäng no d'Romane. Obschon d's Läser sälber e Roman bedütet, mit meh oder weniger interessante, fröhliche oder traurige Kapitel, so gnügt das üs Mönstsch nid allei, mir wei ou no anderi Läseshwäg lehre kenne und mit-erläbe. D'Zahl vo de Romane geit i d's Unermäßliche und isch immer no im Zueh näh begriffe. Vor allem sy's d'Liebes- und d'Eheromane, die d's Zuträffe vo de Läser fehle. Us der fruehere Zyt will i hie nime Roussseau's „Nouvelle Héloïse“, Goethe's „Die Leiden des jungen Werther“ aführe, e Liebesroman, dä i alli Kulturschprache überseht worde-n-isch und bsunders bim schöne Gschlächt e Gluet vo Träne usglöst het. Aber ou i üfer hütige Zyt manglets nid a derartige Romane, vom sanfte, harmlose, bescheidene Liebeserläbnis bis zur schräcklichste Liebestragödie. I fruehere Zyte hei ou d'Gschpängschter- und d'Gruselgeschichte e rächt bedütungsvolli Rolle gschpielt, dänke mer nime a Arthur Bitter's „Der geheimnisvolle Pavillon“, „Das Licht im Korridor“ und a alli die Debedtungsgeichte vom Conan Doyle mit ihrem berühmte Held Sherlock Holmes a der Schpih. Und was für-n-e Zouber hei frueher die Indianerbuecher vom Karl May (Winnetou, Old Sureland, Faltenaue) uf die männlich Jugeb usgüebt, e so wie synerzyt öppe der „Schtrubelpeter“ uf die chlyne Gölli und Johanna Schpiri's „Heidi's Lehr und Wanderjahre“ uf die junge Weitschi. Jebi Zytepoche het ihri bsunderi Literatur.

Gschmack und Urteil bi de Läser isch usserordentlich verschide. Was der eint als frivol, unmoralisch empfindet, das isch i de Duge vo anderne es Zügnis vo höchstem kulturellem Wärt. Der Philosoph Lichtenberg seit: „Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es klingt hohl, ist denn das allemal im Buche?“ Aber zwysfello bescheitst zwüsche Schnitzler's „Casanovas Heimfahrt“ und irgend a-me-ne erotische Kolportageroman e gwalltge Unterschied. Da drüber z'dischputiere isch zwädlos, jede meint doch, ar sygt im Rächt. Sie no es paar Usschprüch vom Goethe über Buecher:

„Eigentlich lernen wir nur von Büchern, die wir nicht beurteilen können, der Autor eines Buches, das wir beurteilen könnten, müßte von uns lernen.“

„Gewisse Bücher scheinen geschrieben zu sein, nicht damit man daraus lerne, sondern damit man wisse, daß der Verfasser etwas gewußt hat.“

„Wer einem Autor Dunkelheit vorwerfen will, sollte erst sein eigenes Inneres beschauen, ob es denn da auch recht hell ist. In der Dämmerung wird eine sehr deutliche Schrift unlesbar.“

Wie verschide doch gläse wird. Der eint list us purem Wüßesdrang, der ander us luter Längizyti. Viel Lüt läse, was n-e grad i d'Finger chunnt. Es git Mönstsch, die läse nime was-n-e glänkt oder entlehnt wird, sogenannti Buechermarder. Für mäng isch e schöne, prunkvolle Yband d'Houptsach. Und mi wei vo Lüt, die über-n-e rydhaltigi Bibliothegg verfüege und zwenigschte dervo gläse hei. We nime d'Buecher schön i Reih und Glied schi!h!

Aber ou über d'Art und Wys vom Läser löh sich allerhand nühlich Betrachtege aschtele. Eine list sy's Buech mit Andacht und Gfuehl, ar g'nicht, e-n-andere wieder liest schnäll, oberflächlich, eis Buech pro Tag. Für mängi Ewas-tochter isch houptsächlich die Frag vo Bedütung, ob die zweu ou wirklich syge zämecho und ob der Schtorch zletscht ou es Schindli bracht heigi.

Buecher sy wie Hüet und Chleider der Mode unterworfe. Es git im Grund gnoh wenig Buecher, die Ewigkeitswärt bhalle, der Großteil isch scho nach paar Jahr vergässe. Gäng chunnt wieder Neus, d's Alte geit unter. Wie isch die gueti Marlitt einisch gsyret worde, hüt het me nime es mitleidigs Lächle für se. Zola het viel vo sym Ruehm ybüekt, Rosegger, Ganghofer und mängem andere Schriftsteller isch es ähnlich gange. Sic transit gloria mundi, chame ou hie säge. Mit der bloße Ufhüufung vo Wüsse isch es nid gmacht, d'Härzes- und d'Gmüetsbildung isch wichtiger. Wär Buecher list, um d'Längizyti z'vertrybe, het ja ganz rächt, aber e wytuus größere Gewinn wird dä dervo träge, dä e innere Drang zum Läser trybt, däm z'Läser e Offenbarung der Schönheit, Erkenntnis vom Läser bedütet. Und glüdlück dä, dä vo syne Buecher säge cha: Wynthi Gründe! Sch p a h.

## Humor.

Lehrer: „Fräulein Ruth, wie nennt man eine Ehe, in der ein Mann eine Frau hat?“ Fräulein Ruth schweigt. — Lehrer: „Das ist doch eine mono...“ — Fräulein Ruth: „Ach ja, eine monotone Ehe!“

Sie: „Ich kann mein Badestück vom letzten Jahr nirgends finden!“ Er: „Das hat wahrscheinlich eine Motte aufgefressen!“

Photograph (zur Bäuerin): „Wünschen Sie ein Brustbild?“

Bäuerin: „Nein, das Gesicht soll auch darauf sein.“

Friihen: „Papa, heute mußten wir in der Schule den gemeinsamen Kenner suchen.“ — „Ach, du liebe Zeit, das mußten wir doch auch schon. Haben sie denn den noch immer nicht gefunden?“